

der Kukul ihre eigenen Eier sämmtlich oder bis auf wenige entfernt hat. Sie hassen die Kukulsmutter, entziehen deren Ei oder Brut ihre Pflege aber nicht.

(Schluss folgt.)

Biologische Notizen.

Von C. Wüstnei.

1. Abnorme Nistweisen.

Bauart und Standort des Nestes der meisten Vögel sind je nach Gattung und Art an gewisse Regeln gebunden, welche nur selten Ausnahmen erleiden. Immer findet man bei einer und derselben Art eine gewisse Uebereinstimmung in der Auswahl der Baumaterialien und in Folge dessen auch in dem äusseren Ansehen des Nestes. Die Kunsttriebe entwickeln sich demnach aus dem gleichgearteten Instinct jeder einzelnen Art. Ebenso verhält es sich mit der Wahl des Nistortes; auch hierin machen sich bei jeder einzelnen Art ähnliche Triebe geltend, so dass sich gewisse Gesetze für die äussere Umgebung des Nestes, für die Höhenlage desselben oder für andere Bedingungen nachweisen lassen. Ausnahmen kommen meistens nur selten vor.

Der Horst der Elster nimmt gewöhnlich einen erhabenen Standort ein; in den Gipfeln der italienischen Pappeln, in den höchsten Chausseebäumen, meistens in der Nähe menschlicher Wohnungen sucht sie einen sicheren Platz. Die dornbewehrten Raubburgen dieser Vögel sind in den meisten Fällen die ersten Wahrzeichen eines entfernten Dorfes, welche dem Wanderer zu Gesicht kommen. Seltener schon findet man diesen Horst in den Obstbäumen der Dorfgärten, dann aber immer in den höchsten Bäumen. Eine Ausnahme von dieser Regel habe ich in der Umgegend von Schwirin beobachtet: dort befand sich im vorigen Jahre ein Elsternhorst in einem Schleedorn an der Böschung eines Landweges ohngefähr in einer Höhe von 5 Fuss über dem Erdboden.

Weitere abnorme Fälle dieser Art sind mir vorgekommen bei der Ringeltaube, deren Nest ich auf dem Kopf einer Weide bei 7 Fuss Standhöhe antraf im Lübsdorfer Holz am Ufer des Schweriner Sees, ferner bei dem Buchfinken in einer jungen Fichte bei 2½ Fuss Standhöhe.

Der Waldkauz schlägt im Allgemeinen im Walde seine Wohnung auf und brütet hier in hohlen Bäumen, doch kommt er auch hin und wieder in Gebäuden vor und habe ich ihn schon mehrere Male vorzugsweise im Winter in solchen Gebäuden angetroffen, die sich in der Nähe von Waldungen oder Baumgruppen befinden. Im Jahre 1872 hat ein Paar in dem Schornstein des Schlossgartenpavillons genistet. Ein anderes Paar hat schon mehrere Jahre hindurch in den Monaten Februar bis April allabendlich von der Schweriner Nicolaikirche seinen Ruf hören lassen und ist es daher wohl anzunehmen, dass dasselbe hier genistet hat.

2. Jagdmethode des Wanderfalcken.

Dass der Wanderfalke auch die auf dem Erdboden sitzenden Vögel zum Ziel seines Stosses erwählt, habe

ich erfahren, als ich auf den Seestrandswiesen bei Warnemünde mit der Beobachtung einer Schaar von Alpenstrandläufern beschäftigt war. Diese Vögel trieben arglos ihr Wesen bei einem Wassertümpel, den sie nach Nahrung durchsuchten, als plötzlich mit Blitzesschnelle aus hoher Luft ein Wanderfalke herunterkam und mit kurzer Biegung durch die Schaar der Strandläufer stiess, die erschreckt nach allen Seiten auseinanderstoben. Er hatte jedoch keinen erwischt, obgleich er seine Attacke zum zweiten Male wiederholte, vielleicht weil ihm, durch meine Anwesenheit irritirt, die Sicherheit des Stosses fehlte.

Zum Flugvermögen der Vögel.

Im Journal für Ornithologie Heft II 1876 S. 147 befindet sich ein Aufsatz von Milan Jovanowitsch über das Flugvermögen der Vögel, in welchem der Grund für das Aufnehmen einer grösseren Menge Luft durch tiefes Athmen kurz vor Beginn des Fluges darin gesucht wird, dass die eingeathmete Luft das Volumen des Vogels vergrössere und, durch den Körper erwärmt und verdünnt, diesen leichter mache, und damit auch den Flug erleichtere. Diese Erklärung erscheint ungenügend, da diese (doch nur geringe) Erleichterung aufgewogen wird durch den Mehraufwand von Kraft, welcher erforderlich ist, das durch das Einathmen der Luft vergrösserte Körpervolumen durch die Luft zu treiben.

Nachstehend eine andere und hoffentlich bessere Erklärung für das tiefe Athemholen beim Beginn des Fluges.

Ein Mensch, welcher vor einer Aufgabe steht, die auszuführen seine ganze Kraft in Anspruch nehmen wird, z. B. Heben eines Gewichts, holt tief Athem, hält denselben an und versetzt dadurch seinen Körper in eine gewisse Spannung. Es liegt nahe, dass derselbe Vorgang bei einem Vogel statt hat, welcher im Begriff ist, aufzufliegen. Auch er steht vor einer Aufgabe, welche auszuführen seine Kraft aufs Höchste in Anspruch nehmen wird, denn nicht allein soll er sich in Bewegung setzen, er soll auch steigen, d. h. sein Gewicht heben. Auch er hält den Athem an und versetzt dadurch seinen Körper in eine gewisse Spannung; und er kann dies noch in weit höherem Grade wie der Mensch, da er hierzu besonders organisirt ist. Vermöge dieser besseren Organisation ist auch die Wirkung des Festhaltens des Athems eine weitergehende. Willkürlich kann er die Luft in einzelne oder alle Körpertheile und bis in die Federn selbst drücken (Sträuben der Federn) und dadurch spannen. Beim Beginn des Fluges wird er hauptsächlich diejenigen Haut- und Fleischtheile spannen, d. h. widerstandsfähiger, härter machen, in welchen die Flug- und Schwanzfedern stehen, was zur Folge hat, dass diese Federn fester, steifer stehen und so für den bevorstehenden Flug geeignet gemacht werden. Die Probe hierzu lässt sich leicht mit einem hohlen Gummiball machen, in welchem Federn befestigt sind. Erst wenn der Ball aufgeblasen, gespannt ist, sind diese Federn widerstandsfähig.

Es ist hiernach wohl der Schluss gestattet, dass der Vogel beim Beginn des Fluges nur deshalb so viel Luft einathmet, um seinem Körper diejenige Spannung und seinen Federn diejenige Steifigkeit zu geben, die zum Flug unerlässlich ist.

Ist dies richtig, so gelangen wir zu dem weiteren Schluss, dass der Vogel, um seinen Flug überhaupt zu ermöglichen, einzig und allein auf seine Kraft angewiesen ist.

W. MITTELSTRASS.

Ein Kukuk im Zaunkönignest.

Von Ad. Walter.

Als ich im vergangenen Jahre auf der Versammlung der Allgemeinen deutschen ornithologischen Gesellschaft meine Beobachtungen über das Leben und Treiben des Kukuks mittheilte, bemerkte ich am Schluss des Berichts, dass ich auch fernerhin dem Kukuk meine Aufmerksamkeit widmen würde. Diesem Vorsatz getreu habe ich in diesem Jahre meine Excursionen besonders nach den vom Kukuk frequentirten Gegenden unternommen und manche interessante Notiz verzeichnen können.

Es ist indess nicht meine Absicht, diese Notizen in ihrer Gesamtheit hier wiederzugeben, sondern ich will mich dieses Mal hauptsächlich darauf beschränken, das Ergebniss meiner Versuche mit einem jungen Kukuk und seinen Pflegeeltern mitzuthemen.

Am 6. Juli d. J. langte ich spät in der im Walde gelegenen Oberförsterei an, in der ich 2 Wochen zu bleiben gedachte.

Schon am ersten Tage, am 7. Juli, fand ich 3 vom Kukuk belegte Nester. Das erste war ein Nest des *Troglodytes parvulus*, 2 Nester dieses Vogels und ein Kukukei enthaltend. Um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr entdeckte ich am Rand eines trocken, mit Moos und Gras bedeckten Grabens unter einem dürrn Wachholderstumpf das zweite *Troglodytes*-Nest, aus dem der Zaunkönig bei meiner Annäherung herausflog. Vor dem Neste lagen in geringer Entfernung von einander 3 stark bebrütete Eier des Zaunkönigs und im Nest ein nackter, 3 Tage alter Kukuk. Um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags endlich gelang es mir, das dritte Zaunkönignest mit einem Kukukei und 4 Zaunkönigeiern zu finden.

Den folgenden Tag begannen meine Experimente mit dem kleinen Kukuk; aber ich bedauere, dass ich diese Versuche nicht an einem zweiten Exemplare wiederholen konnte, da sie zwar ein beachtenswerthes, aber doch nicht ganz befriedigendes Resultat ergaben.

Zwar fand ich an diesem Tage wieder einen jungen Kukuk in einem Zaunkönignest, doch war er zu Versuchen nicht mehr geeignet, da er bereits vollständig befledert war und bei der leisesten Berührung das Nest verlassen haben würde. Er war so weit entwickelt, dass er, als ich beim Auffinden des Nestes mit der Hand nach dem Eingangsloch herumsuchte, meiner tastenden Hand mehrere Schnabelhiebe versetzte. Dennoch blieb er noch 8 Tage im Neste, aber von nun an in einer Stellung, dass der Schwanz, ein Flügel und die hinteren Theile des Körpers herauschauten.

Doch ich will zu meinem kleinen Kukuk zurückkehren.

Am Tage nach dem Auffinden legte ich ein *Troglodytes*-Ei zu ihm ins Nest. Er liess es unbeachtet und warf es nicht hinaus, was er nach Friederich hätte thun müssen, der in seiner „Naturgeschichte der Vögel“ sagt, dass er selbst das Hinauswerfen von hineingelegten Eiern und Papierkugeln beim jungen Kukuk beobachtet habe.

Auch am nächsten Tage noch lag das Ei unverseht im Nest. Hineingelegte Papierkugeln blieben ebenfalls unbeachtet.

Ich nahm nun die Papierkugeln wieder heraus und fügte dem *Troglodytes*-Ei ein Ei der *Curr. hortensis* hinzu; aber beide Eier lagen auch am 3. Tage noch im Neste.

Inzwischen war der Kukuk 7 Tage alt geworden, fast überall sprossen die Kiele hervor, nur der Leib war noch ganz kahl. Jetzt gesellte ich ihm einen mehrere Tage jüngeren, noch nackten Neuntödter (*Lanius collurio*) zu. Sogleich kehrte sich der Kukuk, der bisher den Kopf nach dem Nesteingange gerichtet hatte, um, schob seinen hinteren Theil unter den des Würgers und warf ihn sicher und geschickt zum Loch hinaus.

Wiederholte Versuche zeigten immer die gleiche Geschicklichkeit im Hinauswerfen; aber die hineingelegten Eier wurden auch jetzt nach Entfernung des Würgers von dem Kukuk unbeachtet gelassen.

Ich hatte meinen bis so weit unternommenen Experimenten keine neuen hinzuzufügen, nahm daher den Kukuk heraus und sandte ihn, wie ich es versprochen hatte, für das zoologische Museum an Herrn Dr. Reichenow, der bis zu diesem Stadium der Entwicklung vorgeschrittene Nestjunge zu haben wünschte. Anstatt des fast schwarz erscheinenden Kukuks aber schob ich den halb so grossen, nackten, weissen Neuntödter ins Zaunkönignest und entfernte mich.

Am anderen Morgen glaubte ich letzteren erstarrt wiederzufinden; doch schon bei meiner Annäherung wurde ich anderer Meinung, denn der Zaunkönig flog aus dem Nest und ich fand zu meiner Verwunderung den Neuntödter frisch und munter vor.

Bald kam auch der Zaunkönig mit Futter, flog ins Nest und blieb darin, bis der zweite Zaunkönig mit Futter im Schnabel ihn ablöste. Diesem Treiben sah ich mit Vergnügen wohl eine halbe Stunde lang auf 8 Schritt Entfernung zu.

Von nun an stattete ich täglich dem Neste meinen Besuch ab, um mich nach dem Befinden des Würgers zu erkundigen. Er blieb jedoch trotz des Eifers der Zaunkönige im Füttern und der treuen Pflege weit hinter seinen Geschwistern, die nicht in grosser Entfernung von den alten Neuntödtern gefüttert wurden, zurück; die ihm von den Zaunkönigen gereichte Nahrung musste nicht die passende sein; und als jene das Neuntödternest fliegend verliessen, zeigte das kleine Pflegekind im Zaunkönignest kaum die ersten Spuren der vorkeimenden Federn und sein Körper war nur halb so gross wie der seiner Geschwister.

Wäre ich nun beim Verlassen dieser Gegend sogleich nach meinem Wohnort zurückgekehrt, so würde ich den Würger der Merkwürdigkeit halber mit mir genommen und lebend erhalten haben, denn im Zaunkönignest ist

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Mittelstrass W.

Artikel/Article: [Zum Flugvermögen der Vögel 133-134](#)